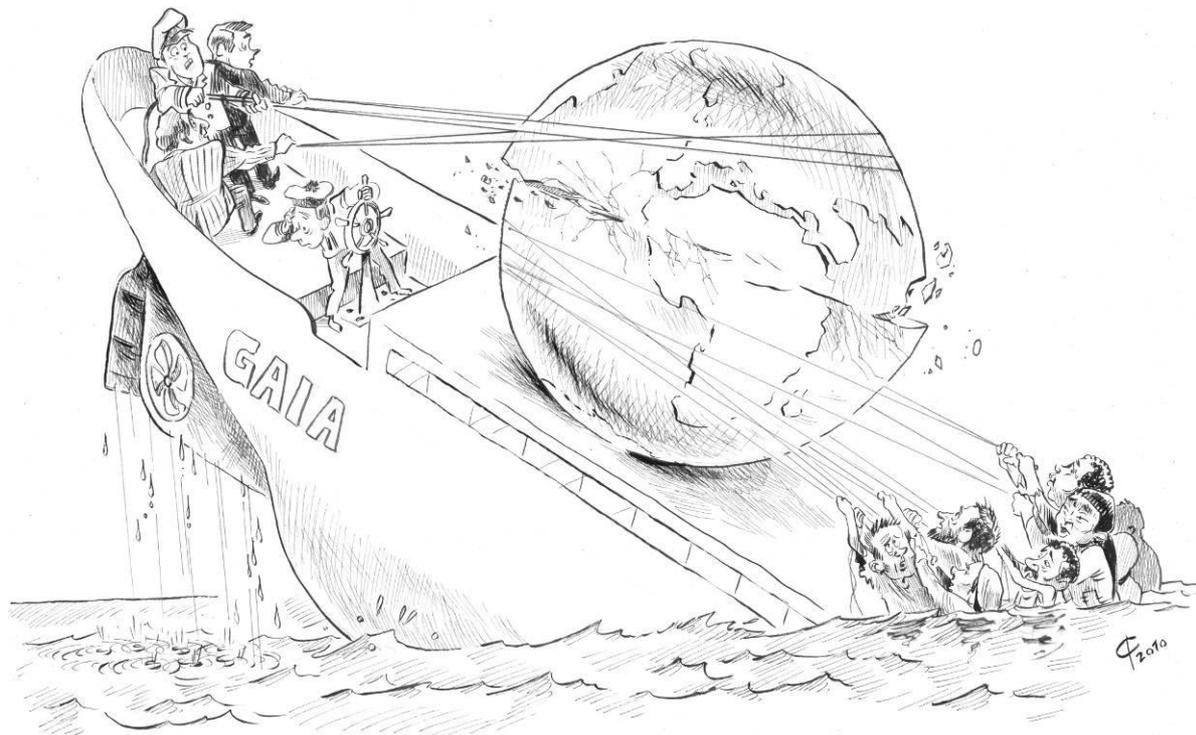


# Mut zur Nachhaltigkeit

## Optimale Balance des Wandels

Die Menschheit stößt an die Grenzen ihres Lebensraums Erde! Das Streben nach mehr und immer mehr, das Streben nach dem Extrem, muss ein Ende haben, wenn wir nicht im Desaster enden wollen. Die Alternative mit Zukunft ist die Balance. Wir haben also die Wahl: Balance oder Kollaps?



Obwohl es mittlerweile offensichtlich ist, dass es Grenzen für das Wachstum gibt, deren Überschreiten das Überleben der Menschheit bedroht, sind wir von einer nachhaltigen Entwicklung weiter entfernt als jemals zuvor. Warum ist das so? Das Problem und seine Lösung sind komplex und betreffen die Weltgesellschaft in ihrer kulturellen Vielfalt als Ganzes, und unsere Umwelt als unteilbaren Lebensraum. Das Problem ist global.

Für eine friedensfähige Lösung brauchen wir ein gemeinsames Verständnis über die Herausforderung. Wir brauchen eine, die Vielfalt der Kulturen überbrückende und so die Weltgesellschaft einende Vision für ein gerechtes und faires einander begegnen und miteinander leben. Dann muss eine vertraglich gesicherte und einklagbare Verabredung aller erforderlichen Schritte und Maßnahmen auf einem machbaren Pfad zur Erreichung von nachhaltiger Entwicklung und Balance führen.

Dem stehen Eigennutz und die aktuelle Orientierungslosigkeit gegenüber, ausgelöst durch die Finanz-, Wirtschafts- und sozialen Krisen und die über uns hereinbrechende Flut aller meist als alternativlos bezeichneten Vorschläge, die oft widersprüchlich sind, auf einzelne Problemaspekte beschränkt und verschiedene Ziele verfolgen. Aus der Geschichte wissen wir, wo dies endet.

Wir brauchen dringend Klarheit und eine weltweite, gemeinsam getragene Strategie, und sei es auch nur aus einsichtsvollem Egoismus, für Teilhabegerechtigkeit und einen „Wohlstand in Balance für alle“.

## Zusammenfassung:

Der folgende Text versucht, eine kompakte Übersicht über die globale Herausforderung zu geben. Es geht um die Vermittlung des „Großen Bildes“, als Grundlage für eine weitere Abstimmung in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dargestellt werden jeweils kurz

1. Problemdimensionen: Was sind die wesentlichen Aspekte des Gesamtproblems?
2. Zieldefinition: Wie wollen wir (miteinander) leben?
3. Umsetzungsstrategie: Was ist zu tun?

Würden wir mit unserer globalen Kultur, als Menschheit, die schon heute mehr Natur für sich beansprucht als da ist, mit unserem derzeit verfügbaren Wissen, dem Umfang, dem Niveau und der Ausprägung der Produktionsanlagen, soviel Waren und Dienstleistung als Wertschöpfung leisten und konsumieren, wie von der permanent wachsenden Zahl von Menschen auf dieser Welt nachgefragt, versprochen und angestrebt wird, „fliegt uns der Planet Erde um die Ohren“!

Wohlbefinden und damit der Konsumanspruch jedes Menschen bestimmen sich über eine als angemessen empfundene Teilhabe. Art und Umfang des Anspruchs hängen von der Mentalität und der Teilhabegerechtigkeit ab. Werbung und Globalisierung lassen die Ansprüche wachsen. Sex, Drogen und Gewalt zur kompensatorischen Befriedigung einer als ungenügend empfundene Teilhabe lassen die Weltbevölkerung weiter wachsen und führen zu kranken Gesellschaften.

Kann sich die Menschheit auf eine faire und angemessene Teilhabe und eine Umwelt im Gleichgewicht als Ziel einigen? Was bedeutet „einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen“? „Maßvoll und Ausgewogen“ (Goldene Mitte) oder „Nutzen- und Profitmaximierend“ (hedonistischer Utilitarismus)? Soll das Wohlergehen aller „Brüder und Schwestern“ durch Tugend, Recht und Ordnung sichergestellt werden, oder wird dies von der "unsichtbaren Hand" der Märkte erwartet?

Wir brauchen eine weltweite Einigung darüber, wie das komplexe und miteinander eng verwobene Geflecht ökologischer, ökonomischer und sozialer Anliegen und Ziele austariert – balanciert – werden kann und soll. Dies entspricht der Verabredung eines gemeinsamen Leitbildes für tugendhaftes Verhalten, zwischen dem ökosozialen ethischen Prinzip von "Maß und Mitte" und der ökonomischen Wirtschaftsdoktrin des "Maximums und Wachstums". Eine "Optimale Balance des Wandels" kann als Kompromiss und neues Fortschrittsmodell das derzeit vorherrschende Wachstumsmodell ersetzen!

Verankern wir in der Universellen Erklärung der Menschenrechte als Ziel eine "Tugend der Fairness und Ausgewogenheit, des Gewissens und der Verantwortung" als einende Wertebasis für die Weltgesellschaft und damit auch als Erziehungs-, Bildungs-, Entscheidungs- und Handlungsideal:

- als Leitlinie für freies, nicht durch die Gesetzgebung eingeschränktes Entscheiden und Handeln,
- als Maß zur Bewertung und Festlegung von Richtlinien, Regelungen und Gesetze,
- als Richtschnur für Verabredungen darüber, was als richtige Entscheidung in unentscheidbaren Situationen gelten soll.

Jede nationale und eine internationale Ordnung und Gesetzgebung muss ein Recht umsetzen und vollziehen, das für diese Balance sorgt, für Fairness und Ausgewogenheit im Wettbewerb um Teilhabe. Jedes Gemeinwesen muss Gewissen und Verantwortung in einer Gesellschaft fördern und fordern. Weltweit müssen wir definitiv den Rohstoff- und Umweltverbrauch verringern, den wir in Wertschöpfung überführen und konsumieren. Folglich besteht die einzige Chance für einen Wohlstand in Balance für alle, ohne die Umwelt zu zerstören darin, dass wir die weltweite Produktionskultur (Effizienz, Konsistenz) und die Konsumkultur (Suffizienz) verändern und zwar im positiven Sinne optimieren. Dies kann gelingen über einen „Globalen Deal zur Transformation der Gesellschaft in eine friedensfähige Zukunft“; eine Kofinanzierung über eine „Globale Stabilitätsabgabe auf Finanzprodukte“, um Akzeptanz und die notwendigen Grundlagen für die Einhaltung global verabreiteter und anerkannter, verbindlicher Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftsstandards zu schaffen.

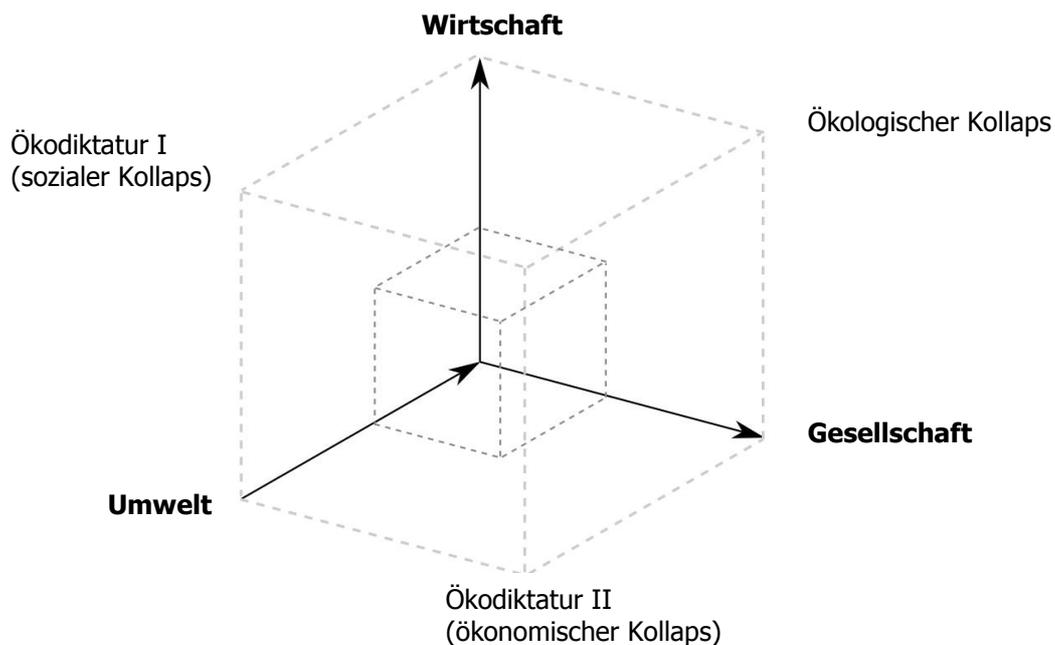
Ein starkes Europa kann durch einen „Europapakt zur Balance“ die Krisen überwinden.

# Problemdimensionen

## Welt am Limit und außer Balance

Konsumansprüche, Wertschöpfungsversprechen, Teilhabegerechtigkeit, Wertschöpfungsfähigkeit und Umweltbeanspruchung einer wachsenden Menschheit sind durch das Streben nach dem Maximum völlig aus der Balance geraten.

Würden wir als Menschheit, die schon heute die Naturleistung von 1,5 Planeten für sich beansprucht, mit unserem derzeit verfügbaren Wissen, dem Umfang, dem Niveau und der Ausprägung der Produktionsanlagen, soviel Waren und Dienstleistung als Wertschöpfung leisten und konsumieren, wie von der permanent wachsenden Zahl von Menschen auf dieser Welt nachgefragt, versprochen und angestrebt wird, „fliegt uns der Planet Erde um die Ohren“!



Das globale Problem ist dreidimensional: Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Wenn wir nicht den Kollaps wollen müssen wir lernen „dreidimensional zu denken, doppelstrategisch zu handeln und maßvoll zu leben“. Für den Einzelnen, die Politik, die Unternehmen, Bildungsinstitutionen und Regionen gilt es, im globalen Konkurrenzkampf mitzuhalten und gleichzeitig den Wandel zur Balance zu erwirken.

## **P1. Die ökologische Dimension (Umwelt- und Klimakrise)**

Um Waren und Dienstleistungen zu produzieren, benötigt man „Natur“ und „Kultur“. Alles, was wir durch unsere geistige, körperliche oder maschinelle „schöpferische“ Kraft – unserer Kulturvermögen – aus, mit oder in der Natur für uns leisten, ist in Summe unsere „Wertschöpfung“, die wir über das Bruttoinlandsprodukt (BIP) messen. Das sind all die Waren und Dienstleistungen, die für die individuelle persönliche Entfaltung, also ein Leben in Würde innerhalb der Gesellschaft, als notwendig erachtet werden; die konsumiert, investiert oder leider auch ungenutzt verschwendet werden. Bildlich gesprochen ist die Wertschöpfung der „Kuchen“ den wir backen, und an dem man teilhaben kann. Die Natur liefert die Zutaten. Nachhaltiger Umgang mit der Natur bedeutet, nur so viele Zutaten zu verbrauchen, wie im gleichen Zeitraum wieder nachwachsen, also nur die Naturrendite zu verbrauchen und nicht auch das Naturvermögen aufzubauchen. Wie viel Natur verbrauchen wir derzeit für unseren Kuchen? Der „ökologische Fußabdruck“ der Menschheit hat jetzt schon die Größe von 1,5 Planeten. Für unsere heutige Wertschöpfungsfähigkeit und Wertschöpfung leben wir nicht nur von der Naturrendite, sondern auch von der Natursubstanz, das Naturvermögen wird ständig kleiner. Dieses Umweltkapital wieder aufzufüllen, benötigt Zeit, die man der Natur zurückgeben muss. Wir verschulden uns als lebende Generation mehr und mehr, nehmen Zeit-Kredite bei „Mutter Erde“ auf, die nachfolgende Generationen zurückzahlen müssen, also die zukünftige Wertschöpfungsfähigkeit mindern. Die, die Wertschöpfungsfähigkeit bestimmende Größe „Natur“ wird verbraucht zu Lasten zukünftiger Generationen.

Das ist der Grund, weshalb wir ein Umweltproblem haben, das immer schlimmer wird. Das ist auch ein wichtiger Grund dafür, warum die Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise in letzter Zeit drastisch steigen. Wir können nicht so einfach die Produktion steigern und die Natur noch mehr plündern, um weltweit die Wertschöpfung für immer mehr und mehr Menschen zu leisten, die ihre für ein Überleben notwendigen Grundbedürfnisse decken und sich soweit möglich auch darüber hinausgehend verwirklichen wollen, wozu sie sicherlich auch alles Recht dazu haben.

## **P2. Die soziale Dimension (Bevölkerungswachstum und Teilhabegerechtigkeit)**

Immer mehr Menschen leben auf unserem Planeten, unserer „Mutter Erde“. Allein in den letzten zehn Jahren ist die Weltbevölkerung um 1.000 Millionen Menschen gewachsen. So groß war die Weltgemeinschaft zu Zeiten Johann Wolfgang von Goethes. Wir haben 2011 ein Mädchen als siebenmilliardsten Erdenbürger begrüßt. Jahr für Jahr kommen schon seit längerem rund 80 Millionen weitere Menschen hinzu, das ist die Zahl der Einwohner Deutschlands. Trotz vielen Millionen Schwangerschaftsabbrüchen und verhungender Menschen. Wenn die Geburtenrate weltweit nicht sinkt oder die Sterberate nicht wächst, ergibt die Hochrechnung für die Weltbevölkerung am Ende dieses Jahrhunderts die unvorstellbar große Zahl von mehr als 25.000 Millionen Menschen.

Alle Menschen haben Hunger. Natürlich ist eine ausreichende Zufuhr von Nahrungsmitteln und Wasser ein grundsätzliches Bedürfnis, es ist absoluter Hunger. Für ein Leben in Gesundheit und „Zufriedenheit“, „Wohlbefinden“ und „Erfüllung“ ist aber mehr notwendig. Dieser Hunger ist relativ! Gesundheit und Wohlbefinden jedes einzelnen Mitglieds einer Gesellschaft hängen auch von der Verteilung der Teilhabe am gesellschaftlichen Gesamteinkommen ab, und das ist gleichbedeutend mit der Teilhabe am Konsum aller produzierten Waren und Dienstleistungen. Das Maß dessen, wonach man hungert, ergibt sich aus dem Konsumniveau, also dem (durchschnittlichen) Zugriff auf Waren und Dienstleistungen des jeweiligen Umfeldes, mit dem man sich als Mitglied einer Gesellschaft vergleicht - lokal, regional, national und mittlerweile global. Denn weltweit wird allen Menschen das Lebens- und Wachstumsmodell der reichen Länder über Werbung als Verlockung präsentiert, ja sogar in der Entwicklungspolitik eingefordert. Es geht also bei Teilhabe nicht allein um den ausreichenden Zugriff auf Nahrung, sondern generell um einen angemessenen Ausschnitt aus dem Gesamtspektrum

aller produzierten Waren und Dienstleistungen. Selbst in „reichen“ Gesellschaften treten bei hoher sozialer Unausgewogenheit der Nahrungskonsum, Alkohol, andere Drogen, Gewalt und Sex zur Bedürfnisbefriedigung kompensatorisch an die Stelle einer als nicht ausreichend empfundenen allgemeinen Teilhabe an Wertschöpfung. Dies macht Gesellschaften krank, und führt auch zu einer Erhöhung der Geburten, wenn nicht Verhütung oder Abtreibungen greifen oder erzwungen werden.

Die Welt als Ganzes ist extrem unbalanciert: Wenigen Superreichen und einer abschmelzenden Mittelschicht stehen sehr viele Arme gegenüber. Das Verhältnis ist weltweit etwa 1:5. In entwickelten Ländern ist die Teilhabeverteilung zurzeit noch nicht ganz so dramatisch aus der Balance, aber auch hier „öffnet sich die Schere“. Denn auch in diesen Ländern fehlt zunehmend dem ärmeren Teil der Bevölkerung die Grundlage für faire Teilhabe. Weltweit fehlen absichernde Sozialsysteme oder sie sind durch zunehmende Defizite bedroht. In weiten Teilen der Erde gibt es überhaupt keine sinnvollen Bildungssysteme, und adäquate Gesundheitssysteme sucht man dort vergebens. Auch in den reichen Ländern wie in den USA gibt es diesbezüglich Nachholbedarf. Selbst in Deutschland fehlen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in ländlichen Räumen moderne Infrastrukturen für Kommunikation, Koordination und Kooperation. Mit anderen Worten: Auch in den wohlhabenden Ländern entschwindet zunehmend die notwendige Basis für Wertschöpfung und Wohlstand, dieser Teil der Kultur ist unterentwickelt.

Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Wertschöpfungsfähigkeit. Produktivitätssteigerungen führen hier zu einer gewissen Kompensation. Das bedeutet aber, dass sich die Fähigkeit zur Wertschöpfung dort bündelt, wo sich das große Vermögen angesammelt hat und weiter ansammelt. Die Weltkonzerne beanspruchen und sichern den Zugriff auf die knappen Ressourcen für sich. Die Länder kämpfen um den Zugriff auf Öl, Gas und die wichtigsten anderen Rohstoffe. Die hoch effiziente Wertschöpfung findet dort statt, wo die notwendigen Grundlagen für Wertschöpfung (noch) vorhanden sind. Man bildet die Menschen für wissensintensive Tätigkeiten dort aus, wo die besten Bildungssysteme sind und bringt sie dann dorthin, wo produziert wird (und die Wertschöpfung versteuert wird).

Es sind dann an Zahl kleine Eliten, die auf diesen notwendigen Grundlagen arbeiten und mit hoher Produktivität und damit insbesondere auch mit Kosteneffizienz wertschöpfend tätig sind. Arbeitskräfte, das heißt arbeitsfähige Menschen, gibt es mehr als genug, und alljährlich wächst diese Zahl. Die heutige weltweite in Geld gemessene Wertschöpfung kann aber mit der Arbeitsleistung von gerade einmal etwa 400 Millionen Menschen erbracht werden, das sind weniger als sechs Prozent der 7.000 Millionen Erdenbürger. Mit besserer Bildung und angemessener technischer Ausstattung könnten sicherlich acht- bis neunmal so viele Menschen effizient und produktiv (erwerbstätig) sein wie heute. Es fehlen aber die, für eine umweltverträgliche und konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit notwendigen, (produktions-)kulturellen Grundlagen.

Das Gemeinwesen, Bildung, Gesundheit, sozialer Ausgleich, gerade auch die Sicherstellung einer „fairen“ Partizipation im gesamten Leben – eine balancierte Teilhabe aller -, alle Institutionen zur Organisation von Kommunikation, Koordination und Kooperation und die dafür erforderlichen technologischen Komponenten und Systeme, sowie deren organisatorische Ausgestaltung als Kulturvermögen einerseits und der Zugriff auf genügend viel verfügbare Umweltsourcen als Naturvermögen andererseits bestimmen Reichtum und Wohlstand einer Gesellschaft materiell und immateriell. Wenn diese Grundlagen fehlen (oder schwinden), fehlt (schwindet) die (konkurrenzfähige) Fähigkeit zur Produktion (konkurrenzfähiger) Waren und Dienstleistungen und damit fehlt Kaufkraft und Kreditfähigkeit in einer globalisierten Welt. Hunger ist die Folge.

### **P3. Die ökonomische Dimension (Finanz- und Wirtschaftskrise)**

Das gesamte System – die Weltökonomie – ist überschuldet. Warum ist es soweit gekommen? Unser Leitmotiv ist „Wachstum“! Wohlstand, Wertschöpfung und Gewinne (als Rücklage und Anspruch auf zukünftige Wertschöpfung) sollen ständig wachsen und deshalb wachsen auch die Schulden. Denn mit unserer „Produktions-Kultur“, unserem gesamten Schatz an Wissen, Erfahrungen und Fertigkeiten - allen immateriellen Wirtschaftsgütern - sowie mit allen Technologien und Produktionskapazitäten - allen materiellen Wirtschaftsgütern - und bei unserer „Konsum-Kultur“, also dem, was eine ständig wachsende Weltbevölkerung von jetzt schon sieben Milliarden Menschen alles an Waren, Dienstleistungen und Profiten haben will, können wir diese Wertschöpfung gar nicht leisten, ohne die Natur zu zerstören. Deshalb haben wir eine Wertschöpfungslücke, die immer größer wird; und diese Wertschöpfungslücke überbrücken wir bislang mit immer neuem Kreditgeld, also mit Versprechen auf zukünftige Wertschöpfung, mit „Futur“. Wir sagen: „Die Lücke werden wir später füllen; wer für seine Zukunft vorsorgen will, soll solange Schuldscheine als Vermögen sparen. Die kann man dann später gegen Wertschöpfung eintauschen“. Solange man diesen Zukunftsglauben hat, ist das System relativ stabil, nähert sich aber unweigerlich einer Überschuldung. Die Wertschöpfungslücke ist seit vierzig Jahren Jahr für Jahr schneller gewachsen als die Wertschöpfungsfähigkeit, also die Menge aller global produzierten Waren und Dienstleistungen in einem Jahr, dem so genannten Weltbruttoinlandsprodukt. Seit vierzig Jahren wächst die Verschuldung der Welt schneller als die Wertschöpfungsleistung. Allein die offiziellen Statistiken auf der Basis freiwilliger Datenmeldungen weisen bereits eine Gesamtschuld von 400% - 500% gegenüber dem Weltbruttoinlandsprodukt aus, die Verschuldung der Welt ist also noch viel größer. Wir leben „auf Pump“, zehren so ständig auch von der Substanz unseres Kultur-Vermögens und sind dabei, unser Natur-Vermögen unwiederbringlich zu vernichten, eine „Spirale nach unten“. Das kann so nicht weitergehen, denn es käme unweigerlich zu einer Bankrott-Situation – wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Und das ist genau der Kern der aktuellen Krisen.

# Zieldebatte

---

## Balance, Fairness und Equity (Teilhabegerechtigkeit)

Wie wollen wir leben? Extrem? Maß und Mitte? Welchen Zustand streben wir als ideales Nachhaltigkeitsdreieck Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft an? In einer globalisierten Welt mit nur einer gemeinsamen Umwelt ist eine weltweite Verabredung nötig.

Wichtige Aspekte der Zieldebatte sind:

- Fairness und (Teilhabe-)Gerechtigkeit (=> Konsens bezüglich Normen, Werten und Tugend. Ein gemeinsames Leitbild ist dafür notwendig)
- ein fairer Umsetzungsprozess hin zu (Teilhabe-)Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung

Die zentrale Frage der Balance ist, ob die Weltgesellschaft zu einer Übereinkunft findet, wie mittels einer minimalen Beschränkung individueller Freiheit und Vielfalt („Würde des Menschen“), folgendes gewährleistet werden kann und soll:

- eine faire Teilhabe an Wohlstand und Wertschöpfung,
- eine faire Teilhabe an Globalen „freien“ Gütern (Allmende)

Die dabei unter allen Umständen einzuhaltende Rahmenbedingung ist,

- eine intakte Umwelt im Gleichgewicht ("Würde der Natur") zu bewahren.

Was ist fair? Was ist Teilhabegerechtigkeit?

Das „Europäische Modell“ der Gerechtigkeit und Solidarität sieht vor, dass niemand „arm“ sein soll. Als „arm“ wird dabei bezeichnet, wer über weniger als 50% des mittleren Einkommens einer Gesellschaft verfügt. Armutsgefährdet ist bereits derjenige, der über weniger als 60% verfügt. Die Verwendung des mittleren Wertes lässt statistisch eine Gesellschaft „reich“ erscheinen, in der mehr als die Hälfte der Bevölkerung gleich wenig hat. Daher sollte nicht der mittlere Wert (Median), sondern der Durchschnitt als Bezugsgröße verwendet werden. Reiche Gesellschaften weisen heute eine Teilhabeverteilung auf, bei der niemand über weniger als 50% - 65% des durchschnittlichen Einkommens verfügt. Diese Verteilung könnte für alle Gesellschaften, die sich als zusammengehörig empfinden, angestrebt werden. Die Natur muss für jeden in gleichem Maße zur Verfügung stehen. Auf öffentliche Güter hat jeder den gleichen Zugriff. Das ist die Wertebasis der Europäischen Union.

In den meisten der heute reichen Länder wurde hart für eine gerechte Grundlage des Miteinanders, für ein Gemeinwohl und ein Gemeinwesen als Kulturvermögen gekämpft. Dies wurde in Gesetzen festgeschrieben. Es basiert auf grundlegenden Werten und einer gemeinsam angestrebten ethischen Ausrichtung. Wir haben in teils harten Auseinandersetzungen gelernt: Fairness kann für alle gewährleistet werden, so dass die Gesellschaft insgesamt prosperiert. Entscheidend dafür sind eine intakte Natur (als Natur-Vermögen) und ein umfangreiches und leistungsfähiges Gemeinwesen (Kultur-Vermögen) für Chancengleichheit und eine gerechte Teilhabe. Fairness und Equity – eine balancierte Teilhabeverteilung – müssen zusammen mit der Forderung einer Natur in Balance als Ziele verankert werden. In Europa müssen diese Ziele das „magische Viereck der Wirtschaftspolitik“ in ein „magisches Vieleck der Nachhaltigkeitspolitik“ verwandeln: hohe Teilhabegerechtigkeit, balancierte Natur, stabiles Preisniveau, außenwirtschaftliches Gleichgewicht, angemessenes und leistungsfähiges Gemeinwesen, Optimale Balance des Wandels, angemessenes und stetiges Wohlstandswachstum.

# Europapakt zur Balance

---

## Fairness, Stabilität, Haftung und Transparenz

Die wohl einzige Chance, Wohlstand in Balance für alle, mit genügender Wertschöpfung für eine friedensfähige Teilhabe zu generieren, ohne die Erde zu zerstören, besteht darin, dass wir die weltweite Produktionskultur (Effizienz, Konsistenz) und Konsumkultur (Suffizienz) verändern und zwar im positiven Sinne optimieren. „Positiv optimieren“ bedeutet dabei einen Weg des Wandels und der Ausgewogenheit zu beschreiten, einen Weg zur Balance des Wohlstands, der die Begrenzungen der Umwelt durch eine verantwortliche Produktions-Kultur und eine maßvolle Konsum-Kultur einhält. Diese Einhaltung, genauso wie die Fairness und Teilhabegerechtigkeit, muss sichergestellt sein.

Eine Einigung darüber, was Fairness und Gerechtigkeit bedeuten sollen, kann, so scheint es, nur dann erzielt werden, wenn eine faire Finanzierung des notwendigen Umsetzungsprozesses hin zu Gerechtigkeit, fairer Teilhabe und Nachhaltigkeit gefunden und durchgesetzt werden kann.

### **Das ist Herausforderung und Chance für ein starkes Europa!**

Unsere grundlegenden Werte – Würde, Freiheit, Gleichheit, Sicherheit und Solidarität – stehen für das Ziel eines Wohlstands in Balance für alle. Dieses Ziel dürfen wir nicht dem Diktat der Märkte opfern, wir müssen den beispielgebenden Weg zu einer „**Ordnung der Balance**“, zu einer „**Ökosozialen Marktwirtschaft**“, beschreiten, für eine friedensfähige und die Schöpfung bewahrende Zukunft.

### **Wir brauchen einen „Europapakt zur Balance“.**

Vier Punkte für ein Europa in Balance. Vier Punkte, die der „Empörung eine Richtung“ geben können.

Die drei Dimensionen der derzeitigen Instabilität der Nachhaltigkeit – Ökologie, Gesellschaft und Ökonomie – müssen miteinander verzahnt betrachtet und gelöst werden. Im Folgenden wird ein konkreter Vorschlag für einen beispielgebenden Pfad eines ökosozialen Wandels unterbreitet. Es geht dabei um die Co-Finanzierung der notwendigen und umfangreichen Maßnahmen zur Entkoppelung des Ressourceneinsatzes für die Produktion von Wertschöpfung (Erhöhung der Ressourceneffizienz), sowie gleichzeitig um die Stabilisierung des Finanzsystems. Im Besonderen wird ein Konzept zur Besteuerung des Finanzmarktes, eine Abgabe auf die Erzeugung von Finanzprodukten, geschildert.

Die über eine faire Stabilitätsabgabe eingenommenen Mittel könnten verwendet werden für

- mehr Haftungskapital im System,
- Entschuldungsbeiträge für die öffentliche Hand,
- und ganz besonders für Investitionen in die Grundlagen für nachhaltige Wirtschaft.

Der letzte Punkt ist zentral, denn so kann eine „gemeinwohl-orientierte sanfte Entschuldung“ über eine Erhöhung der Wertschöpfungsfähigkeit, ohne die Natur zu zerstören, erreicht werden.

Zunächst die vier Punkte im Überblick:

## 1. fairer Stabilitätsmechanismus ESM / EMF

- „Reise nach Jerusalem“-Effekt (Umverteilung von Vermögen) verhindern
- ⇒ **Maximalreservebegrenzung:** Verfügbarkeit / Umlauf von Liquidität sicherstellen, durch „Stabilitäts-Bonds“ mit Eintauschpflicht von Überhangliquidität. Dadurch wird das Horten von Zentralbankgeld unterbunden.
- ⇒ **ESM** (Europäischer Stabilitäts-Mechanismus) / **EMF** (European Monetary Fund) soll für Zahlungsfähigkeit sorgen (Lender of Last Resort und „Liquiditätskonsortialbank“ in einem)
- Gemeinsame Haftung für das „Hebel-Risiko“ der Überschuldung
- ⇒ **Stabilitätsabgabe:** Eine Mehrwertsteuer auf Finanzprodukte (Leverage Money Tax). Die Erzeugung von Finanzinstrumenten besteuern (Financial Stability Contribution) und nicht nur den Handel (Transaktionssteuer).
- ⇒ Keine „Sozialisierung“ der Risiken und Verluste, sondern alle Marktteilnehmer müssen gemeinsam haften.

## 2. Gemeinwohlorientierte „sanfte“ Entschuldung

- Ausbau des Gemeinwesens für Umweltverträglichkeit, soziale Teilhabe und Balance
- ⇒ **Finanzierung notwendiger Grundlagen einer nachhaltigen Produktions-Kultur:** Stabilitätsabgabe für Investitionen nutzen: Bildung für Nachhaltigkeit; Ressourceneffizienz; Übertragungswege für Ökostrom; Ökosanierung im sozialen Wohnungsbau; usw. Dadurch erreicht man soziale und umweltverträgliche Konsum- und Wertschöpfungsfähigkeit.
- Senken der Staatsverschuldung
- ⇒ **Gemeinsame Steuersystematik:** Keine Plünderungen mehr durch Steuerumgehung und Steuervermeidung.

## 3. Transparenz und „wahre“ Kapitalwerte

- **Niederstwertprinzip** statt „fair value“, besonders bei haftendem Eigenkapital. Sonst bleibt die Haftung eine Luftnummer.
- ⇒ **Grundbuch für alle Finanzprodukte:** So können Bewertungstricks und „verdeckte Kartelle“ aufgedeckt werden. Prüf- und Genehmigungsinstanz für Finanzprodukte / Finanzinstrumente.
- **Rating als öffentliche Aufgabe:** Eine europäische Ratingagentur mit Standard-Ratingansatz.
- ⇒ **Faire Stabilitätsabgabe:** Schuldverschreibungen sind Finanzprodukte. Kreditnehmer mit bestem Rating sollen höhere Stabilitätsabgabe leisten, denn sie zahlen die geringsten Zinsen und lasten dem System den größten Umfang an Finanzprodukten auf.

## 4. Internationale Standards und Regulierung

- **Regulierung kritischer Märkte:** (Finanzen, Nahrung, Rohstoffe)
- ⇒ **Verbot von Derivaten:** Das „Finanz-Casino“ spekulativer Wetten schließen.
- ⇒ **Verbot von „Security Lending“:** Keine verdeckten Kredite mehr.
- ⇒ **„TÜV“ für Finanzprodukte:** Verbriefungen drastisch einschränken.
- ⇒ **Leerverkäufe strikt regulieren:** Leerverkäufe an den Geschäftszweck von Unternehmen binden. Nur Produzenten sollen noch Leerverkäufe ihrer Produkte tätigen dürfen, also Lieferversprechen in der Zukunft abgeben.

- **Ökosoziale Wirtschaftsstandards:**
  - ⇒ **Kartelle brechen:** „Too-big-to-fail“ muss verhindert werden.
  - ⇒ **Monopol der Handelsabwicklungsplattformen / Depotverwahrer brechen**
  - ⇒ **Buchhaltungsrichtlinien und Reporting - Prinzip des ehrbaren Kaufmanns durchsetzen:** Schattenbanken verhindern, Eigenkapital- und Mindestreserve-Standards müssen für alle Marktteilnehmer gelten.

Diese Punkte werden im Folgenden etwas erläutert. Details zu diesen Vorschlägen finden sich unter anderem in Solte: „Weltfinanzsystem in Balance. Die Krise als Chance für eine nachhaltige Zukunft“.

1. Ein fairer **Stabilitätsmechanismus** ist entscheidend, der die Kreditfähigkeit des Systems sicherstellt. Ob dieser Stabilitätsmechanismus nun ESM (Europäischer Stabilitäts-Mechanismus), EMF (European Monetary Fund), Bankenunion oder Bankenfonds genannt wird, ist dabei nebensächlich. Wesentlich ist, dass die bisherige Europäische Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) so ausgeweitet wird, dass ein gemeinsamer Stabilitätsmechanismus für Zahlungsfähigkeit sorgen, also die Kreditfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft wirkungsvoll sicherstellen kann. Prinzipiell ist dies kein neuer Ansatz. Bereits nach dem Zusammenbruch der Herstatt-Bank im Jahr 1974 wurde mit der sogenannten „Liquiditätskonsortialbank“ etwas Ähnliches zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit des Finanzsektors von Unternehmen mit Beteiligung der Bundesbank gegründet. Auch die amerikanische Zentralbank FED (Federal Reserve Bank) gewährleistet diese Funktion im Dollar-Raum. Der wichtige Unterschied der FED zur Europäischen Zentralbank EZB ist die Verteilung der Haftung, die in den USA bei allen Privatbanken liegt, während für die EZB ausschließlich die Staaten im Risiko stehen. Daher sollte die EZB nicht die weitreichende Aufgabe der Systemsicherung alleine übernehmen, sondern mit dem Aufbau und der Steuerung eines Stabilitätsmechanismus für den gesamten Markt, unter Risikobeteiligung aller Marktteilnehmer, beauftragt werden. Ein solcher Stabilitätsmechanismus wäre dann ein zur wirkungsvollen Abwehr der Angriffe auf den Euro dringend benötigter Kreditgeber letzter Instanz „Lender of Last Resort“ und zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit eine „Liquiditätskonsortialbank“ in einem. Die Haftung darf dabei aber nicht allein bei der öffentlichen Hand liegen, sondern haftendes Vermögen für das „Hebel-Risiko“ der Überschuldung soll über eine faire Stabilitätsabgabe des Finanzmarktes, gestaffelt nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Marktteilnehmers, aufgebracht werden. Hier bietet sich eine Kombination aus der bereits diskutierten Finanztransaktionssteuer mit der vom Internationalen Währungsfond IWF vorgeschlagenen Financial Stability Contribution (FSC) an, die aber seltsamerweise bislang in der politischen Debatte kaum Erwähnung findet. Resultat einer Kombination aus Transaktionssteuer und Stabilitätsabgabe wäre tatsächlich eine wirksame und nicht umgehbare Mehrwertsteuer auf Finanzprodukte (Leverage Money Tax), die den Handel, aber gerade auch die Erzeugung von Finanzinstrumenten besteuert. Sie setzt somit am „Kern des Übels“ an. Alle Schuldverschreibungen sind Finanzprodukte. Jede Kapitalposition in einer Bilanz ist ein Finanzprodukt, es ist „Schwellgeld“, es ist „Leverage Money“. Die Schwellgeld-Schöpfer mit bestem Rating sollen eine höhere Stabilitätsabgabe leisten, denn sie zahlen die geringsten Zinsen und lasten dem System den größten Umfang an Finanzprodukten auf.

2. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die dringend auf europäischer Ebene zu vereinbarende gemeinsame **Steuersystematik**, damit keine Plünderungen mehr durch Steuerumgehung und Steuervermeidung möglich sind. Wenn alle Marktakteure nur fair ihre Steuern dort zahlen, wo die Wertschöpfung geleistet wird, wäre dies ein wichtiger Beitrag für eine gemeinwohlorientierte „sanfte“ Entschuldung, aber auch für den dringend notwendigen Ausbau des Gemeinwesens für Umweltverträglichkeit, soziale Teilhabe und Balance. Steuerwettbewerb über Steuersätze: „Ja“, denn dies sorgt für effiziente Verwaltungen. Aber ein unsinniger Kampf zwischen den europäischen Staaten durch die Gestaltung von Schlupflöchern zwischen den Steuersystemen: Eindeutig „Nein“, denn daraus resultiert eine nicht zu stoppende Abwärtsspirale.

3. Ein zentraler Ansatzpunkt für Selbstbegünstigungsmechanismen im Weltfinanzsystem sind unbeaufsichtigte Geschäfte, verdeckte Kartelle und die Erzeugung von Vermögensillusionen durch die Ausnutzung der Möglichkeiten internationaler **Rechnungslegungsansätze**. Der „fair value“ ist alles andere als fair. Transparenz und „wahre“ Kapitalwerte sind für alle Aktivitäten und Akteure in den Märkten zu fordern und zu gewährleisten. Daher brauchen wir die Rückkehr zur strikten Anwendung des Niederstwertprinzips statt „fair value“, besonders bei haftendem Eigenkapital. Das ist der Standard, der über viele Jahrzehnte bei uns gültig war und bewiesen hat, dass die danach bilanzierenden Unternehmen „gesund“ und nicht vom Funktionieren der vermeintlichen Selbstheilungskräfte der Märkte abhängig sind. Des Weiteren könnten über ein Grundbuch für alle Finanzprodukte Bewertungstricks und „verdeckte Kartelle“ aufgedeckt werden. So hätte man auch einen Ansatzpunkt und die Datengrundlage für eine Prüf- und Genehmigungsinstanz für Finanzprodukte / Finanzinstrumente, einen „TÜV“ für Finanzprodukte, über den die spekulativen Verbriefungen drastisch eingeschränkt werden können. Das Rating von Finanzprodukten sollte als öffentliche Aufgabe über eine europäische Ratingagentur mit Standard-Ratingansatz angeboten werden. Nur so kann die Einflussnahme der hinter den Kulissen agierenden Institutionellen Großakteure des Finanzmarktes wirkungsvoll entgegengewirkt werden.

4. Notwendige Internationale Standards und Regulierungen betreffen besonders **kritische Märkte** (Finanzen, Nahrung, Rohstoffe). Über ein striktes Verbot von Derivaten kann das „Finanz-Casino“ spekulativer Wetten geschlossen werden. Das Argument, dass manche Derivate zur Absicherung von Geschäften dringend benötigt werden, ist leicht zu entkräften. Wenn eine Absicherung nötig ist, dann sollte dies über ein reguliertes Versicherungsgeschäft erfolgen und nicht über ein „innovatives Finanzinstrument“; kurz gesagt: „Wenn Versicherung drin ist, dann sollte auch Versicherung drauf stehen“. Genauso ist ein Verbot von „Security Lending“, dem Ausleihen von verbrieften Schuldverschreibungen wichtig, denn nur so kann eine Gewährung verdeckter, unbeaufsichtigter Kredite verhindert werden.

Generell müssen Leerverkäufe strikt reguliert werden. Leerverkäufe sollten an den Geschäftszweck von Unternehmen gebunden sein. Nur Produzenten sollen noch Leerverkäufe ihrer Produkte tätigen dürfen, also Lieferversprechen in der Zukunft abgeben. So könnte ein Landwirt seine im nächsten Jahr zu erwartende Ernte „auf Sicht“ leerverkaufen, nicht aber ein Spekulant, der auf sinkende Preise wettet. Um das Schattenbanking zu verhindern, müssen Eigenkapital- und Mindestreserve-Standards für alle Marktteilnehmer gelten.

Die geforderten Regulierungen müssen für alle Marktteilnehmer gelten!

Nur so kann eine Umgehung der Regulierung über eine Gestaltung „juristischer Hüllen“ (dies ist die allgemeinste Form der Beschreibung von dem, was als „Schattenbanking“ bezeichnet wird) wirkungsvoll unterbunden und Fairness sichergestellt werden.

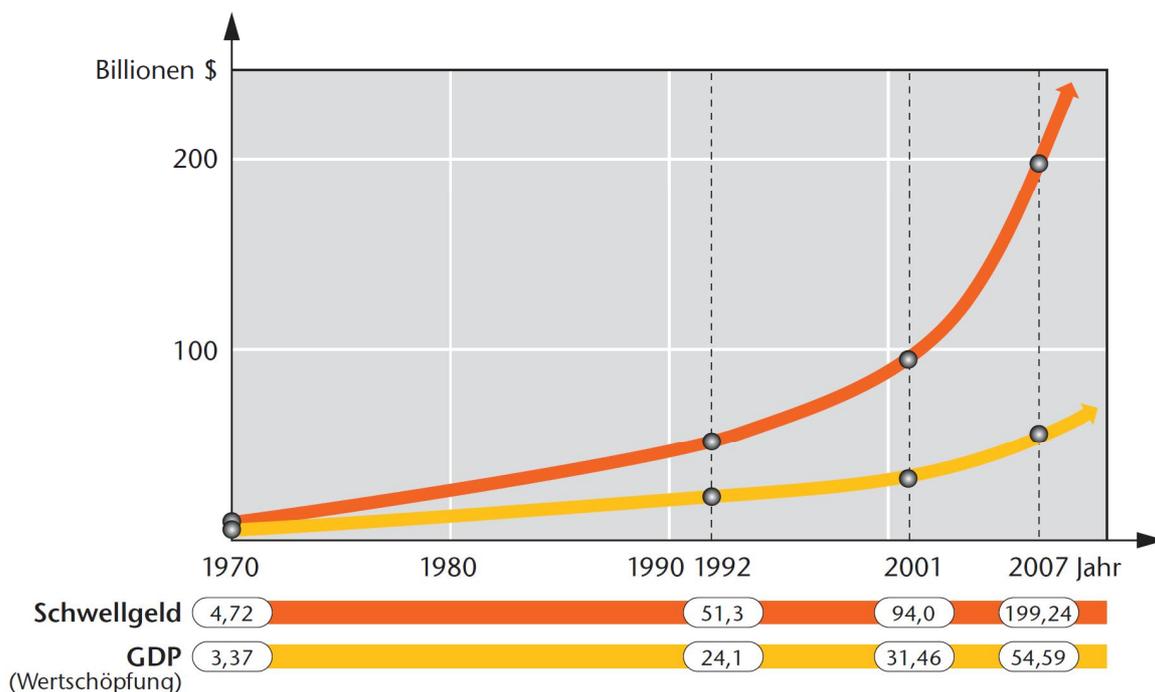
# Der „wackelige“ Geldkreislauf

## Risikoaspekte / Fairnessaspekte

Soviel vorweg: Die Gewährung von Krediten ist zunächst einmal nichts Schlimmes. Die Erfindung eines Kredits kann sogar als „gesellschaftliche Innovation für das ökonomische Miteinander“ gesehen werden, die eine wichtige Grundbedingung für die Erhöhung von Wohlstand war. Dadurch waren Investitionen zum Auf- und Ausbau der Wertschöpfungsfähigkeit möglich, die es vorher nicht gab. Denn wenn man erst alles, was man beispielsweise für den Aufbau einer Firma oder ein eigenes Haus benötigen würde, gespart haben muss, bevor man den Bau in Angriff nimmt, kann es sein, dass man sein Leben lang spart und es nie zu einer Realisierung kommt. Der intelligente, pfiffige Jungunternehmer mit einer tollen Idee käme so eventuell nie zum Zuge, seine Idee auch zu realisieren. Erst durch die Kreditgewährung ist dies anders. Der Jungunternehmer verspricht, sein ganzes Können und seine Leistungsfähigkeit einzusetzen, um seine tolle Idee zu realisieren. Dafür gewährt man ihm Kredit für alle nötigen Investitionen. Er darf „auf Pump“ seine Idee umsetzen. Dafür stellt er einen Schuldschein aus, er schöpft „Schwellgeld“ aus dem Nichts. Der ihm gewährte Kredit IST frisches Geld, das wir zur Abgrenzung vom Geld der Zentralbanken als Schwellgeld bezeichnen. Jedes Geld ist Kredit, jeder Kredit ist Geld. Und jeder Kredit ist letztlich ein Wertschöpfungsversprechen des Schuldners, das vom Gläubiger akzeptiert wird. Diese Akzeptanz ermöglicht es dem Jungunternehmer, erst in die Grundlagen zu investieren und danach Wertschöpfung zu leisten, und damit kann er den Kredit tilgen. „Gute Kredite“ ermöglichen den Ausbau der Wertschöpfungsfähigkeit. Der Kredit dient lediglich dazu, den Zeitraum zu überbrücken, bis die angestrebte und versprochene Wertschöpfungsfähigkeit erreicht ist und dann „Werte“ geschöpft werden (Waren und Dienstleistungen).

Die Fähigkeit und das Vertrauen der sogenannten Wirtschaftssubjekte, Menschen und Unternehmen, zur Kreditgewährung, sind wesentlicher Grundstein und eine Grundvoraussetzung dafür, dass Gesellschaften, so wie in der Vergangenheit, prosperieren konnten. Und dieses „Kreditfähigkeit“ der Volkswirtschaft ist aktuell in höchster Gefahr und steht kurz vor einem möglichen Zusammenbruch. Wie konnte es dazu kommen?

### WERTSCHÖPFUNG UND WERTSCHÖPFUNGSLÜCKE



Ein Problem heute ist: Immer weniger Investitionen, dafür aber Mehr und mehr Konsum wurde und wird kreditfinanziert; das heißt, auf Kredit wird nicht der Ausbau der Wertschöpfungsfähigkeit vorgenommen, sondern es erfolgt ein „Konsum auf Pump“.

Seit über 40 Jahren wächst die Wertschöpfungsfähigkeit weltweit langsamer als die Verschuldung.

Man könnte das zentrale Problem der Krise im Weltfinanzsystem plakativ so formulieren:

Die Welt ist schlichtweg überschuldet!

Indikatoren für eine Überschuldungssituation sind insbesondere drei Relationen:

a) Liquidität des Systems (Zentralbankengeld : Schwellgeld); derzeit ca. 1 : 53,5

b) „äußere“ Solvabilität des Systems (BIP : Schwellgeld), derzeit 1 : 4 (o. Schattenbanking)

(Problem:  $\Delta \text{BIP} < \Delta \text{Schwellgeld}$ ; seit über 40 Jahren wächst Schwellgeld schneller als BIP!)

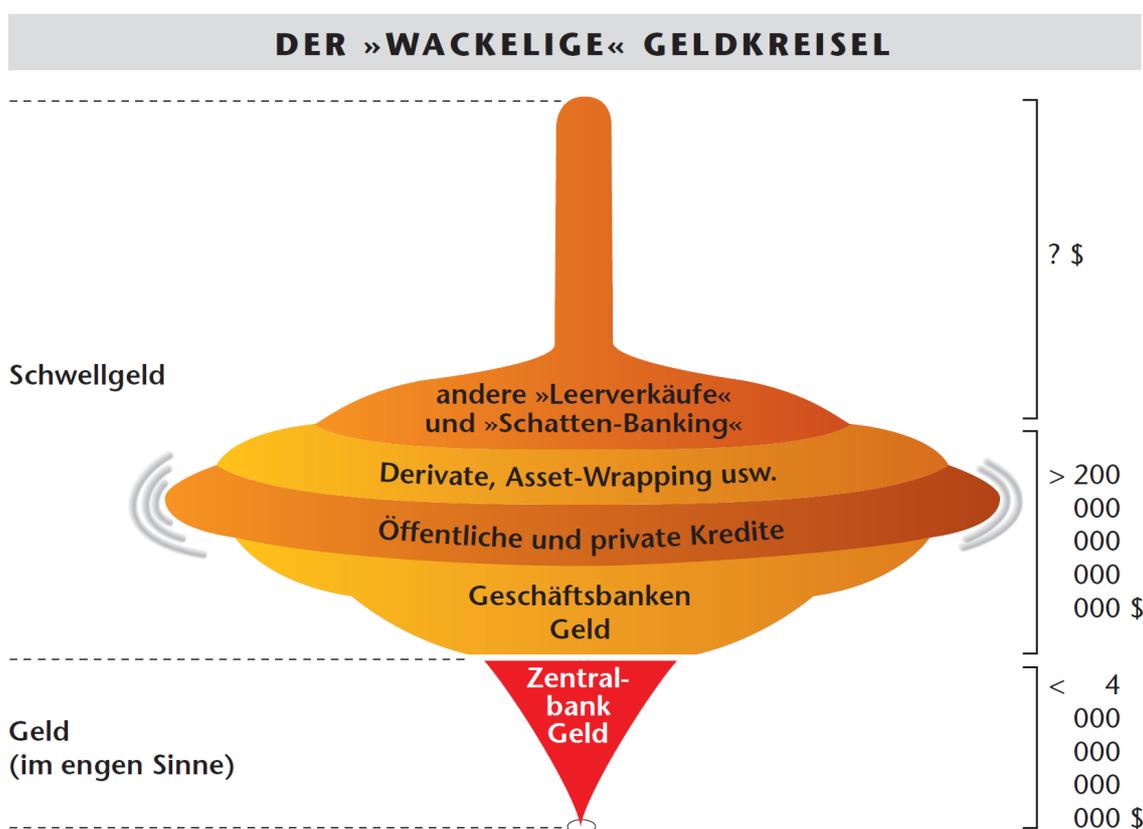
c) „innere“ Solvabilität (Eigenkapital : Schwellgeld), kann insbesondere auch wegen der international üblichen fair value Bewertung nicht sicher abgeschätzt werden. Negatives Eigenkapital ist als worst case nicht unwahrscheinlich (Probleme: Optierungsmöglichkeit im Accounting, Kaufkraft)

Systemisches Risiko	Indikator	1970	2007
1. Liquidität	Relation Geld : Schwellgeld	1 : 30	1 : 53,5
2. »äußere« Solvabilität	Relation Wertschöpfung : Schwellgeld	1 : 1,4	1 : 4
3. »innere« Solvabilität	Relation Eigenkapital : Schwellgeld	unbekannt	unbekannt

Warum müssen oder sollen vor diesem Hintergrund insolvente, also zahlungsunfähige oder überschuldete „systemrelevante Institutionen“ oder Staaten gerettet werden? Sind sie nicht selbst schuld, wenn sie sich in diese Situation hineinmanövriert haben, indem sie über ihre Verhältnisse gelebt haben? Das ist keine leicht zu beantwortende Frage, denn dafür muss man auch bedenken, welche Gläubiger im Falle einer Insolvenz des Schuldners Verluste erleiden werden und ob diese denn alle selber daran schuld sind, der systemrelevanten Institution oder dem Staat Kredite gewährt zu haben. Eine wichtige Frage dabei ist letztendlich auch, ob genug „haftendes Vermögen mit Wert“ in dem System steckt, damit „unschuldige“ Gläubiger nicht die Verlierer sind. „Vorrangige“ Kredite werden mit diesen haftenden Werten bedient, und alle anderen gewährten Kredite, die über dieses haftende Vermögen hinausgehen, können nicht eingelöst werden. Wir stellen an dieser Stelle zwei weitere Fragen: Sind Schuldscheine, also gewährte Kredite, Vermögen mit Wert? Sind sich diejenigen, die Kredite gewähren oder gewährt haben, sich dessen bewusst?

Ist sich eigentlich jeder bewusst, der einem Staat oder einer Bank unmittelbar oder mittelbar einen Kredit gewährt, dass er dies tut? Ist ein Bankkunde sich bewusst, dass ein Guthaben auf seinem Konto bedeutet, dass er seiner Bank einen Kredit gewährt? Ist es dem Besitzer einer Lebensversicherungspolice, der monatliche oder jährliche Beiträge zahlt, bewusst, dass er der Lebensversicherung letztlich einen Kredit gewährt? Ist sich ein Sparer mit einem Tagesgeldkonto bewusst, dass er einem Geldmarktfonds einen ungesicherten Kredit gewährt? Sind all diese Menschen selber schuld, wenn sie in dieser Form für ihre Zukunft vorsorgen? Schließlich gibt es doch auch politisch gewollte Lenkungswirkungen, beispielsweise wenn vermögenswirksame Leistungen steuerlich bevorzugt werden.

Im Buch „Das Kartenhaus Weltfinanzsystem. Rückblick – Analyse – Ausblick“ habe ich zusammen mit Wolfgang Eichhorn ausgeführt, welche systemischen Zwänge nach dem Platzen der New Economy Bubble um die Jahrtausendwende zu einer gigantischen Ausweitung der weltweiten Kreditvergabe geführt haben. In nur sieben Jahren hatte sich die weltweite Verschuldung um weitere 100.000 Milliarden Dollar verdoppelt. Das war nur deshalb möglich, weil die geltenden gesetzlichen Regelungen nur einen Bruchteil an haftendem Eigenkapital fordern, in Relation zu dem Gesamtvolumen an gewährten Krediten, also für Finanzprodukte, die ihrerseits von Sparern als Vermögenswerte gehalten werden. Durch die Nutzung der schlimmsten Massenvernichtungswaffe im Weltfinanzsystem, dem „internationalen Buchhaltungsstandard des Fair Values“, in Verbindung mit dem Konzept des „Value at Risk“, wurde immer mehr und mehr Haftung aus dem System heraus gezogen, so dass sich sogar die Frage stellt, ob überhaupt noch wirklich haftendes Vermögen im System steckt. Noch nicht einmal allen Schulden als Verbindlichkeiten stehen zumindest Kredite als Forderungen gegenüber, viele Kredite sind gänzlich unbesichert.



Um den möglicherweise drohenden Kollaps des Systems ohne Rettungsmaßnahmen etwas greifbar zu machen, stellen wir uns einmal vor, dass weltweit eine Ahnung aufkeimt, dass im „wackeligen Geldkreisel“ keine wirkliche Haftung mehr ist, und das bei dem derzeitig riesigen Volumen an Krediten. Wem würde man dann noch weitere Kredite gewähren wollen oder auslaufende Kredite verlängern? Vielleicht nur noch demjenigen, „der genug hat“? Nur, warum würde ausgerechnet jemand einen Kredit benötigen, der genug hat? Wer genug hat, will doch eher einen Kredit gewähren, um so noch eine Rendite zu erzielen. Aber dazu ist er nur bereit, wenn eine Aussicht darauf besteht, dass der gewährte Kredit auch tatsächlich erfüllt wird. Mit schwindender Sicherheit und mit schwindendem Vertrauen bricht die Bereitschaft zur Kreditvergabe zusammen, die dann resultierenden Abläufe nenne ich den „Reise-nach-Jerusalem-Effekt“. Auslaufende Kredite werden nicht mehr verlängert. Was macht dann eine Familie, die ihr Haus teilweise kreditfinanziert hat, wenn niemand

mehr bereit ist, ihr einen Anschlusskreditvertrag zu gewähren oder wenn, dann nur zu sehr viel höheren Zinsen? Sie muss ihr Haus verkaufen, egal, welchen Preis sie dann erzielen kann. Und so ist auch die Situation bei Unternehmen zu sehen. Viele unternehmerische Aktivitäten sind kreditfinanziert. Ein Unternehmen, das am Ende einer vereinbarten Kreditlaufzeit keinen Folgekredit bekommen kann, muss Vermögenswerte veräußern. Egal, welcher Preis dann erzielt werden kann. So etwas bezeichnet man als „Fire Sales“. Viele solcher Fire Sales sind bereits in den letzten Jahren zu beobachten gewesen. Mehr und mehr wichtige europäische Unternehmen sind jetzt im Besitz großer institutioneller Investoren, maßgeblich aus dem angelsächsischen Raum. Aktuell trifft es die öffentlichen Hände, die Staaten. Griechenland gewährt niemand mehr Kredite, die Zinsen steigen für Länder wie Spanien und Italien. In der Folge werden diese Länder derzeit gezwungen, ihre Ausgaben drastisch zu reduzieren, wodurch die Grundlagen für Wertschöpfungsfähigkeit, das Gemeinwesen, schwindet. Endet dies im Ausverkauf von Europa? Dies ist eine Todesspirale nach unten, denn ohne Wertschöpfungsfähigkeit können Kredite nicht bedient werden. Es ist daher wichtig, die Kreditfähigkeit des Systems aufrechtzuerhalten, um ein derartiges Kollabieren der Wertschöpfungsfähigkeit zu vermeiden; genau darum geht es. Sonst würden in der Folge sämtliche Vermögen, die aus gewährten Krediten bestehen, wertlos. Gerade auch die riesigen Volumen an Finanzvermögenswerten, die in Renten- und Pensionskassen, beispielsweise auch der betrieblichen Altersversorgung zurückgelegt wurden. All das sind gewährte Kredite über Sparbeiträge. Ein weiteres ist zu beachten: Die Sparleistung der ganzen Welt reicht schon lange nicht mehr aus, um alle Kredite zu gewähren. Man kann dies als Indiz dafür interpretieren, dass der Konsum in den wohlhabenden Staaten zu hoch ist. Heute heißt Kreditgewährung nicht, sich Geld zu leihen, das jemand anderes gespart hat. Stattdessen werden im „Kartenhaus Weltfinanzsystem“ die meisten neuen Kredite über andere neue Kredite, über „frisches Geld“ gewährt. Das ist gewissermaßen eine legalisierte Form der verbotenen Wechseltreiberei. Die so genannten „systemrelevanten Institutionen“ stellen sicher, dass eine solche, weit über der weltweiten Sparquote liegende Kreditneuerschuldung überhaupt möglich ist. Natürlich ist dies in sich keinesfalls auf Dauer tragfähig, wie ich bereits im 2007 veröffentlichten Buch „Weltfinanzsystem am Limit - Einblicke in den „Heiligen Gral“ der Globalisierung“ aufgezeigt habe.

Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist nicht einfach. Er erfordert im Kern eine Erhöhung der Investitionen in eine nachhaltige, umweltverträgliche Produktionskultur, denn mit der aktuellen Produktionskultur verbrauchen wir derzeit die Naturleistung von 1,5 Planeten. Damit verbunden sind die notwendige Reduktion der im weltweiten Maßstab in der Spitze angesiedelten Konsummuster und natürlich die Vermeidung eines unsinnigen oder exzessiven Verbrauches, zugunsten von Investitionen in die Zukunft. Für diesen Prozess benötigt man Zeit und eine Stabilität im Finanzsystem. Und man braucht Mittel für diese Maßnahmen, ohne sich neu zu verschulden.

Die „Gretchenfrage“, vor der wir heute alle stehen, lautet daher: Wer haftet, wer finanziert und mit welchem Beitrag?

Ein Vorschlag, den schon der internationale Währungsfonds vor circa zwei Jahren den G20 gegenüber unterbreitet hat, lautet: Wir brauchen eine faire Abgabe im Finanzmarkt.

# Faire Stabilitätsabgabe

---

## Finanzproduktsteuer; Schwellgeldschöpfung als Bemessungsgrundlage

### Problematik im Weltfinanzsystem:

„Gestaltungsmöglichkeiten“ für „Steuerliche Optimierungen“ durch Finanzprodukte.  
„Umqualifizierung“ von Steuersubstrat oder steuerliche Verlagerung mit Hilfe geeigneter Schuldinstrumente/Finanzprodukte (Stichwort: Asset Wrapping) und Verlustverrechnungen.

Damit erhöht sich permanent die Instabilität des Geldsystems, denn ein Schuldinstrument/Finanzprodukt ist heutzutage so etwas wie Geld, es ist **Schwellgeld**.

Der Dreh- und Angelpunkt sind Kredite, sind leveraged Investments. Alle Kredite im System sind letztlich Finanzprodukte. Einem Kredit als Verbindlichkeit (Passiva) steht immer auch ein Kredit als Anspruch und damit als Vermögensobjekt (Aktiva) gegenüber. „Gestaltungsmöglichkeiten“ resultieren aus der national unterschiedlichen Behandlung verschiedener Aktiva/Passiva und den damit verbundenen Zahlungsströmen.

### Vorschlag:

Eine Lenkungsabgabe auf alle Finanzprodukte, auf alle verbrieften Kredite. Diese Abgabe könnte so ausgestaltet sein, dass sie Fairness in den Märkten unterstützt und dabei die Verteuerung von Krediten in Breite verhindert. Eine auf die Erreichung umweltverträglicher und sozial nachhaltiger Wertschöpfung zielende Kreditaufnahme soll dabei natürlich nicht verhindert, sondern im Gegenteil unterstützt werden, aber spekulative Aktivitäten, gerade des Finanzsektors, sollen gedämpft werden. Kernaspekte der fairen Stabilitätsabgabe sind:

1. Finanzprodukte/Schuldinstrumente als Steuerbemessungsgrundlage (dies ist ähnlich zur Bankenabgabe und dem IMF-Vorschlag einer FSC - financial stability contribution - zu sehen).
2. Steuersatz abhängig von der ökonomischen Leistungsfähigkeit; höhere Leistungsfähigkeit => höherer Steuersatz. Dies erhöht die Fairness im System. National könnte dies sogar ein alternativer Ansatz für die Gewerbesteuer sein. Eine auf dieser Basis aufsetzende Gewerbesteuer hätte keine hohe Volatilität.

*WICHTIG: Die vorgeschlagene Finanzproduktsteuer ist keine Transaktionssteuer, kann diese aber sinnvoll ergänzen! Eine Transaktionssteuer, wie sie mittlerweile diskutiert wird, ist eher vergleichbar mit der Grunderwerbsteuer. Ein Haus, das einmal gebaut wurde, unterliegt dann der Grunderwerbsteuer, wenn es weiter veräußert wird. Bei der erstmaligen Erstellung des Hauses ist keine Grunderwerbsteuer fällig. Hier greift stattdessen die Mehrwertsteuer. Sie wird nur bei der Erstellung fällig. So wäre es auch bei der Finanzproduktsteuer. Diese Abgabe wird bei der Erstemission von Schwellgeld fällig.*

*Sie müsste von dem gezahlt werden, der das Schwellgeld – das neue Finanzprodukt - erzeugt, also dem, der den Kredit aufnimmt, der das System, weil er das Kartenhaus Weltfinanzsystem vergrößert, mit einem Risiko belastet.*

## Faire Ausgestaltung der Stabilitätsabgabe

Wie kann man erreichen, dass die Abgabe fair ist? Heute zahlen bei Krediten die leistungsfähigsten Akteure die geringsten Zinsen. Die innovative Jungunternehmerin, der innovative Jungunternehmer mit einer tollen Idee muss, wenn sie/er nicht ausreichendes Eigenkapital zur maßgeblichen Eigenfinanzierung seiner Idee verfügbar hat, hohe Zinsen zahlen. Hier soll und darf also keine zusätzliche Belastung hinzukommen.

Die Finanzproduktsteuer soll daher gestaffelt werden, orientiert an Volumen, Laufzeit und Rating der Finanzprodukte beziehungsweise deren „Produzenten“. So kann auch verhindert werden, dass die Abgabe auf die Gläubiger abgewälzt wird, die die Kredite gewähren. Hier nun ein Beispiel:

Rating	Kreditzins	Stabilitätsabgabe	Gesamtbelastung
Bestes Rating	4 %	2 %	6 %
Mittleres Rating	7 %	1 %	8 %
low Investmentgrade	10 %	0,1 %	10,1 %

### Anmerkungen / Hintergrund:

Zentrale Sicht auf das Geldsystem: Alle gewährten Kredite sind eine Art Geld, wir nennen es zur Abgrenzung von gesetzlichem Zahlungsmittel (Geld der Zentralbanken) „Schwellgeld“.

Der Schuldner ist der Geldschöpfer, er akzeptiert mit Unterschrift eines Schuldscheins seine Schuld = Verbindlichkeit = Passivseite seiner Bilanz.

Wir unterscheiden somit zwei Formen von Geld:

1. Geld (im engen Sinne) = Passivseite der Zentralbankbilanz = gesetzliches Zahlungsmittel
2. Schwellgeld = Passivseiten aller anderen Wirtschaftssubjekte = Leerverkäufe von Geld

Geld/Schwellgeld repräsentiert zukünftige (versprochene und erhoffte) Wertschöpfung, es ist eine Wertschöpfungslücke. Geld / Schwellgeld stellt einen direkten / indirekten Anspruch und temporären Verzicht (des Besitzers / Gläubigers) dar und ist gleichzeitig Verpflichtung (des Schuldners) zur Wertschöpfung in der Zukunft.